

↳ beginnt diese Woche
→ endet diese Woche

VERANSTALTUNGEN			
Amsterdam	↳ Architect, welke Positie eist u op? Ausstellung	26.11.–15.01. Di–Sa 13–17 Uhr	ARCAM, Prins Hendrikkade 600 ► www.arcam.nl
Berlin	Verdensrum. Birgit Kjærsgaard (DK) A holi-city #06 Ausstellung	bis 15.01. Fr 14–19 Uhr	A trans Pavilion, In den Hackeschen Höfen Hof III Rosenthaler Straße 40–41 ► www.atrans.org
	↳ Von Kunst zu Leben Die Ungarn am Bauhaus Ausstellung	01.12.–21.02. Mi–Mo 10–17 Uhr	Bauhaus-Archiv, Museum für Gestaltung, Klingelhofstraße 14 ► www.bauhaus.de
Dresden	→ Wilhelm Haller – Ein Leipziger Architekt in Tel Aviv Ausstellung	bis 30.11. Mo–Fr 10–18 Uhr	Sächsisches Staatsministerium des Innern, Wilhelm-Buck-Straße 2/4
Köln	Industriekultur Tagung	01.12. 9–18 Uhr	Deutsches Sportmuseum, Rheinauhafen Köln, Halle 10 Am Zollhafen ► www.denkmal.arch.rwth-aachen.de
Luzern	→ Bauen für die 2000-Watt-Gesellschaft Ausstellung	bis 26.11. Mo–Fr 9–18 Uhr	Hochschule Luzern, Technik & Architektur, Technikumstraße 21 ► www.hslu.ch/technik-architektur
Paris	↳ Escales KILO architectures, Paris Ausstellung	bis 04.12. Mo–Sa 11–19 Uhr	la galerie d'architecture, 11 rue des blancs manteaux ► www.galerie-architecture.fr
Stuttgart	↳ Yes is More An Archicomic in Architectural Evolution Ausstellung	bis 05.12. Di–Fr 10–13 und 15–18 Uhr Sa/So 11–17 Uhr	Wechselraum, Friedrichstraße 5 ► www.wechselraum.de
	↳ Nikolaus Grünwald – Sleeper in Metropolis Fotografie	01.12.–21.01. Mi–Fr 15–19 Uhr	Fotogalerie f75, Filderstraße 75 ► www.f-75.de
Wien	↳ (re)designing natur Aktuelle Positionen der Naturgestaltung in Kunst und Landschaftsarchitektur Ausstellung	26.11.–23.01. Di–So 10–18 Uhr	Wien Museum im Künstlerhaus, Karlsplatz 5 ► www.wienmuseum.at

► www.bauwelt.de für komplette Seminarprogramme, vollständige Vortragsreihen, Kurzinhaltsangaben, Kritiken, Rezensionen und Termine, die uns nach Redaktionsschluss für das vorliegende Heft erreichten.

Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Rubrik publizierten Veranstaltungen wird nicht übernommen.



MONOGRAFIE

Hans Schwippert 1899–1973 | Moderation des Wiederaufbaus

Hans Schwipperts Hauptwerk und zugleich sein bekanntester Bau ist die zum Parlament der jungen Bundesrepublik transformierte ehemalige pädagogische Akademie in Bonn mit ihrem neuen, zum Rhein hin vorgelagerten, an zwei gegenüberliegenden Seiten haushoch verglasten Plenarsaal. Es war ein Sinnbild jener neuen demokratischen Transparenz, aber für Konrad Adenauer gab es „nichts Ungemütlicheres, fast möchte ich sagen, Unerträglicheres, als einen Aufenthalt in einem solchen Glaskasten.“ Das ist Geschichte. Der Plenarsaal wich dem Neubau von Günter Behnisch, in dem im Jahr 2000 die letzte Sitzung des Bundestages in Bonn stattfand.

Schwipperts berufliche Entwicklung ist typisch für Architekten seiner Generation. Er diplomierte 1924 bei Paul Schmitthenner und entwarf bis in die 40er Jahre Wohnhäuser im Sinne der „Stuttgarter Schule“. Parallel dazu hielt aber auch eine moderate Moderne Einzug in sein Werk, ausgelöst sicher durch die Mitarbeit im Atelier Erich Mendelsohns, mehr aber noch durch die partiell enge Zusammenarbeit mit Rudolf Schwarz, für dessen radikal sachliche Fronleichnamkirche in Aachen er die Innenausstattung zeichnete. Eigene Entwürfe kleiner Wohn- und Atelierhäuser um 1930 zeigen diese Linie.

Im Nationalsozialismus arbeitete er unauffällig in der zweiten Reihe bruchlos und kontinuierlich weiter: als Lehrer an der Aachener Handwerker- und Kunstgewerbeschule, als Möbelentwerfer, als Fachpublizist, als Wissenschaftler, der 1943 seine Dissertation und 1944 seine Habilitation vorlegte, sowie als Architekt vor allem in der Rüstungsindustrie. Diese Informationen werden im Buch vermittelt und auch kritisch kommentiert, sie müssen jedoch wie weitere Hinweise auf politisch heikle oder architektonisch kompromissbehaftete Seiten seines Œuvres umständlich aus dem thematisch weit aufgefächerten Aufsatzteil des Buches herausgelesen werden. Der umfangliche Katalogteil, dessen aktuelle Beiträge sprachlich streckenweise nicht überzeugen, sagt darüber ebensowenig wie die zu kurze Biografie des Architekten, die genau der richtige Ort für die Dokumentation solcher prägnanten Ausschläge

gewesen wäre. Authentische Aussagen enthält die im Anhang an den Hauptteil auf dünnerem Papier gedruckte Anthologie mit kurz kommentierten Schriften und Äußerungen Schwipperts.

Bizarren muten Schwipperts Entwürfe für „Behelfsmöbel zu Selbstherstellung“ aus den letzten Kriegsjahren an, die er im Auftrag Heinrich Himmlers entwickelte: penibel gezeichnete und kommentierte Musterblätter für ein schier unglaublich archaisches Mobiliar. Die faksimilierten Dokumente können Grauen vor der Wirklichkeit jener Zeit und Fassungslosigkeit über die betriebsame Arbeit ihrer Techniker hervorrufen. Als Schwippert anlässlich der ihm anvertrauten Ausstellungskonzeption für die Deutschen Pavillons auf der Brüsseler Weltausstellung 1958 auch Möbel entwarf, da erscheinen seine Tische und Stühle wie demokratisierte und technisch mit Stahl und Leder perfektionierte Wiedergänger jenes Siedlermobiliars von 1943.

Schwipperts bruchlos über 1945 hinaus fortgesetztes architektonisches und gestalterisches Werk, das auch Möbel-, Besteck- und Schmuckentwürfe umfasst, bleibt spröde und verschließt sich Moden, ob es sich um eine Schule in Darmstadt von 1951, das eigene Wohn- und Ateliertriumph in Düsseldorf von 1954 oder das Wohnhochhaus auf der Berliner „Interbau“ von 1957 handelt. Mit der kühlen Ästhetik der „Zweiten Moderne“ aus der Mitte der 1950er Jahre hat das nichts zu tun. Aus seinen Arbeiten der 1950er und 60er Jahre spricht vielmehr eine strukturelle Kargheit, die sie seltsam ortlos und der Zeit entrückt erscheinen lässt. Überlieferte Fotografien der Bauten sparen jede Dramatik aus und sperren sich geradezu gegen eine leicht konsumierbare Vereinnahmung des Gezeigten. Sie wirken eher wie nicht inszenierte Dokumente der Zeitgeschichte. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Monografie angesichts des ausgebreiteten Materials mit fast 700 Seiten nicht zu opulent geraten ist, ob nicht eine straffere Darstellung dem Werk und seiner Bedeutung angemessener gewesen wäre. *Ulrich Höhns*

Hans Schwippert 1899–1973 | Moderation des Wiederaufbaus | Hg. von Gerda Breuer, Pia Mingels und Christopher Oestereich | 650 S. mit zahlr. Abbildungen, 52 Euro | Jovis Verlag, Berlin 2010 | ► ISBN 978-3-86859-054-8



STADTPLANUNG

Zone imaginaire | Zwischennutzung in Industriearealen

Zone imaginaire: Der Name ist einem Essay des kanadischen Architekten Luc Lévesque entlehnt, der mit „espaces de l'imaginaire“ – Orte der Visionen – versucht hat, Stadtbrachen in ein neues, positiv gewendetes Bild zu rücken. Im Zentrum seiner Überlegungen steht dabei eine „docking“-Hypothese, die Idee also, dass dort besser angeschlossen werden kann, wo schon etwas vorhanden ist.

In der vorliegenden Publikation geht es, banal übersetzt, allerdings um Zwischennutzung, um eine Form geduldeter Aneignung nicht verwendeter Räume durch... ja, durch wen? Öffentlichkeit? Einzelpersonen? GbR? Künstler? Kreative? Grenzgänger? Unternehmergründer? Stadt? Investoren? Sozialämter? Wer instrumentalisiert hier eigentlich wen?

Sieben Industriebrachen in der Schweiz werden analysiert: 4x Zürich, 2x Winterthur und 1x Aarau. Die Flächen werden benannt, beschrieben, vage kartographiert und relativ zufällig nebeneinander gestellt. Die Sichtweise der Kommunen liefern kurze Interviews, die Sichtweise der Zwischennutzer liefern kurze Interviews, und die Sichtweise der Eigentümer liefern kurze Interviews. Es gibt einige Tabellen, und dann gibt es ein paar Syntheseversuche. Oberflächlich gegengelesen und in einem schlechten Layout verpackt, mündet die Untersuchung, die unter Federführung des Instituts für Raumentwicklung an der Hochschule Rapperswil entstanden ist, in einem Werkzeugkasten, der das durchaus honorifique Ziel hat, den Kommunen und Investoren den Umgang mit dem Thema zu erleichtern.

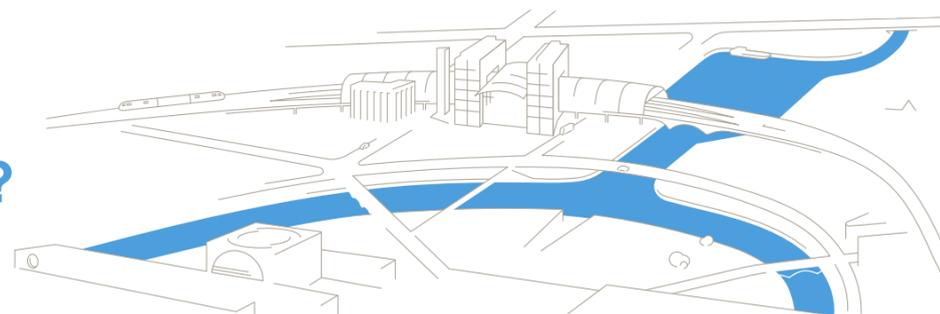
Aber die ganze Sache scheitert an der erstaunlichen Naivität der Herangehensweise. Kommunen und Investoren wissen sehr genau, was sie tun. Zwischennutzung ist mittlerweile Fakt. Relativ neu ist, dass dem Thema eine gewisse Renditefähigkeit zugeschrieben wird: Verhindern von Verfall und das Warmhalten der Standorte für zukünftige Verwendung, das ist das eine. Reduzierung von Planungskosten durch Verzicht auf Planungsleistung, das wäre eine andere Sichtweise. Gegen beide Ansätze ist nichts einzuwenden, und es finden sich bestimmt entsprechende rechtliche Lösungen für den Übergang.

Eine Debatte über den Städtebau
am Berliner Hauptbahnhof



Großer Bahnhof für die Baukultur?

BAUKULTUR_IM_DIALOG in Berlin
Donnerstag, 2. Dezember 2010, 19 Uhr
Tape Gallery, Heidestraße 14, 10557 Berlin
Einladung zum öffentlichen Gespräch u. a. mit der Berliner Senatsbaudirektorin Regula Lüscher, dem Architekten Meinhard von Gerkan und Michael Braum, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur



Diskutieren Sie mit!
www.bundesstiftung-baukultur.de

bauKULTUR
BUNDESSTIFTUNG